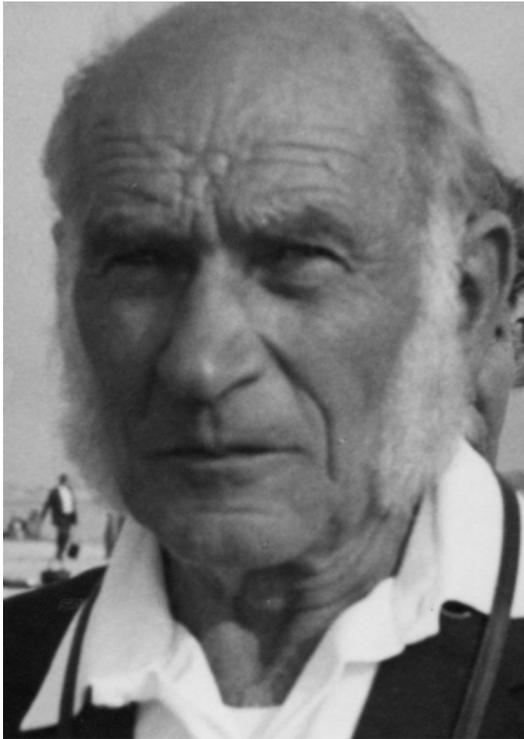


Zeitzeugen-Berichte von Reinhold Jung (geb. 1904, gest. 1985) zum Kieler Matrosenaufstand November 1918 (in Bearbeitung, Stand 9.2.08)

Zur Verfügung gestellt von Karl-Heinz Köpke und seiner Cousine Oda, einer Tochter Reinhold Jungs.

Abgetippt von Klaus Kuhl, Jan. 2008
Kurzbiografie am Ende



Aufn. 1982/83

Artikel in einer Werkszeitung 1968 „Wie ich die Novemberrevolution erlebte“

Der Spätherbst des Jahres 1918 war für mich als 13 jährigen Jungen voller unvergesslicher Erlebnisse.

Meine Eltern waren im Oktober von Berlin nach Kiel übergesiedelt, wohin mein Vater seit Kriegsbeginn zur Werftdivision der Marine eingezogen war.

Der erste Schultag war schon eines dieser Erlebnisse: als ich auf der Straße von einem Jungen angesprochen wurde, der sagte: „Brukst nich to School, schasst Bauckeckern sammeln.“ Ich konnte sein Plattdeutsch nicht verstehen, aber meine Mutter verdeutschte es mir und erklärte, dass ich nicht zur Schule brauchte, sondern Bucheckern sammeln gehen solle. So blieb das auch den ganzen Oktober über, dass die Schulklassen in den herrlichen holsteinischen Buchenwäldern mit klammen Fingern Bucheckern sammelten, um den Mangel an Fetten durch Buchenöl etwas abzuhefeln. Ich weiß auch noch, wie der auf unsere Schulklasse kommende Anteil verteilt wurde, und wie ich voll Stolz ein 50 g Medizinfläschchen mit dem kostbaren Stoff nach Hause brachte.

Dann kamen die ersten Novembertage. Tage voller Unruhe von denen ich nicht viel begriff. Die Matrosen gingen von den Schiffen und demonstrierten durch die Stadt. Dann hieß es, dass es zwischen Matrosen und Offizieren in der Nähe des Marindepots eine Schießerei gegeben habe, bei der es auch Tote gab.

Es war für mich, der ich durch die Schule im Hurra-Patriotismus erzogen war, alles unfassbar. Der nächste Tag, der 5. November war von allen der unvergesslichste Tag. Unsere Wohnung, Mansardenkammern im Zentrum der Stadt¹, zeigte mit den Fenstern auf die Straße.

Hier unten erschollen plötzlich Rufe: „Straße frei!“ und vereinzelte Schüsse fielen. Das war etwas für meine Jungensneugier, vom Fenster aus konnte ich eine Straßenschlacht und eine Revolution erleben! Links herunter, wo es zum Hafen geht, wurde geschossen.

Von rechts her, wo das Gewerkschaftshaus war, kam ein Matrose gerannt, der an der mir gegenüberliegenden Straßenecke ein Maschinengewehr aufbaute. Ihm folgte ein junger Arbeiter, der zwei MG-Gurte hinter sich herzog. Und dann tackerte das Maschinengewehr.

In diesem Augenblick ging in mir eine Wandlung vor. Ich wusste plötzlich, auf welche Seite ich gehörte. Ausgelöscht war alles, was mir die Schule an „Heil Kaiser dir“ usw. eingetrichtert hatte, - und mein Herz und meine Sympathie gehörten den revolutionären Arbeitern und Soldaten. Der Klasseninstinkt hatte sich durchgesetzt, zum Klassenbewußtsein sollten mich die folgenden Jahre erziehen.

Plötzlich erscholl wieder ein Kommando. „Fenster dicht!“ „Nun gut,“ dachte ich und schloß das Fenster, „auch hinter der Scheibe kann ich die Revolution beobachten.“

In diesem Moment stürzte meine Mutter in die Kammer und riß mich vom Stuhl und vom Fenster weg. Aber gleichzeitig klirrten auch die Scheiben und der Raum war mit weißem Staub gefüllt. Voll Entsetzen starrte Mutter auf das Fenster, denn dort, wo gerade eben noch mein Kopf war, war in der Scheibe ein Loch und wie ein Spinnennetz zogen sich Risse über das Glas. Die Kugel des kaisertreuen Deckoffiziers hatte mich nicht ausgelöscht.

Ein Jahr später stand ich in den Reihen der sozialistischen Arbeiterjugend. Ich fand dort bei den Jungsozialisten den jungen Arbeiter wieder, der die MG-Gurte geschleppt hatte. Zu seinen engeren Genossen im gleichen Jahrgang zählte auch Ernst Busch unser Arbeitersänger. Junge Revolutionäre, die die Novemberrevolution geformt hatten, und die für uns Junge ein leuchtendes Beispiel waren.

50 Jahre sind seitdem vergangen. 50 Jahre, die auch viel Enttäuschung gebracht haben, aber dann doch den Sieg und für uns die Möglichkeit, das Vermächtnis der Novemberhelden nun schon 20 Jahre zu erfüllen und das zu vollenden, wofür sie ihr Leben eingesetzt hatten.

Kurz-Lebenslauf Reinhold Jung

- Geboren 27.11.1904 in Berlin
- 1920-1923 Lehre als Modelltischler wahrscheinlich auf der HOLMAG in Kiel-Friedrichsort (die HOLMAG ging später über in die MaK, Caterpillar)
- Im Oktober 1918 mit den Eltern nach Kiel gezogen, weil der Vater zur Werftdivision eingezogen wurde

¹ Erläuterung von K.-H. Köpke: über der Kronen Apotheke am Dreiecksplatz

- Gehörte der Arbeiterjugend an
- Onkel von Karl-Heinz Köpke (DGB Kiel, Hamburg)
- Gestorben 13.5.1985 in Wernigerode